

## Neuer Zulieferer an der Hansalinie

Peper & Söhne übergibt Logistikhalle

VON PETER HANUSCHKE

**Bremen.** Wie vereinbart, wird der Bremer Projektentwickler Peper & Söhne Mitte Dezember eine neue Logistikhalle im Gewerbepark Hansalinie an seinen Kunden Adient Interiors Ltd. übergeben – ein Tochterunternehmen des irischen Mischkonzerns Johnson Controls. Die neue Logistikhalle umfasst inklusive Büro eine Fläche von 9020 Quadratmetern, die in Zusammenarbeit mit dem Generalunternehmer Goldebeck nach den individuellen Anforderungen des Kunden errichtet wird. „Der Auftrag war ein aufwendiges Unterfangen“, so Christoph Peper, Geschäftsführer des Familienunternehmens Peper & Söhne. „Daher sind wir sehr zufrieden, dass wir dank flacher Hierarchien und schneller Entscheidungswege dafür sorgen können, dass Adient Interiors – einer der global führenden Automobilzulieferer – zeitgerecht in seine Räumlichkeiten in Bremen ziehen kann.“ Der Baubeginn war im Juni. Mehr als 80 Unternehmen haben sich bisher im Gewerbepark Bremen Hansalinie niedergelassen – und es werden mehr. Das insgesamt etwa 155 Hektar große Areal bietet Firmen nicht nur geeignete Flächen, sondern die Lage an der A1 und die Nähe zum Verkehrsknotenpunkt Bremer Kreuz sorgen für sehr gute logistische Rahmenbedingungen. Beliebt ist die Hansalinie durch gute Verbindungen zum Mercedes-Benz-Werk besonders bei Zulieferern und Dienstleistern der Automobilbranche. Bis 2020 soll das Projekt realisiert sein. Es könnte auch auf eine Gesamtfläche von 277 Hektar erweitert werden. „Die Hansalinie ist ein sehr guter Standort für weitere Projektvorhaben, hier ist viel in Bewegung“, so Lutz Peper, geschäftsführender Gesellschafter von Peper & Söhne. „Das Interesse der Stadt Bremen, dieses Gebiet zu erschließen, deutet auf eine große Nachfrage an moderner Logistikfläche hin und wir freuen uns, geplante Bauvorhaben mit umsetzen zu dürfen.“

## Neuer Geschäftsführer bei Addicks & Kreye

**Bremerhaven.** Bei der Addicks & Kreye Container Service GmbH Bremerhaven steht zum Jahresende ein Geschäftsführerwechsel an: Jakob Abrahamson wird Nachfolger von Günter Mönnich, der in den Ruhestand geht. Das 1908 gegründete Unternehmen ist in den Segmenten Container Repair, Container Depot und Cargo Center tätig. Zur Verfügung steht unter anderem eine 2000 Quadratmeter große Reparaturhalle, ein Off-Dock-Depot am Amerikaring mit 100.000 Quadratmetern und ein 4000 Quadratmeter großes On-Dock-Depot beim Containerterminal NTB. Bei Addicks & Kreye werden jährlich im Durchschnitt 35.000 Container abgefertigt. PHA

## Nordostpassage als Schifffahrtsroute

**Bremen.** Der nächste Vortrag des Straak-Forums am Donnerstag, 14. Dezember, steht unter dem Titel „HHL Valparaiso – Transport von Containerbrücken durch die Nordostpassage“. Referent ist Heinrich Nagrelli von Hansa Heavy Lift aus Hamburg. Die Veranstaltung findet im Seminarcontainer R01 auf dem Parkplatz des AB-Gebäudes (Hochhaus) an der Hochschule Bremen, Standort Neustadtswall, statt. Das Straak-Forum ist eine durch die Fachrichtung Schiffbau und Meerestechnik organisierte Vortragsreihe, die Studierenden und Interessierten aus der Industrie eine Plattform zum Austausch bietet. PHA

## 32 Millionen Euro für maritime Forschung

**Berlin.** Die Bundesregierung unterstützt die Forschung an zentralen Zukunftsfragen der maritimen Wirtschaft künftig mit 32 Millionen Euro pro Jahr. Am 1. Januar 2018 startete das neue maritime Forschungsprogramm, das sich an Unternehmen und Forschungseinrichtungen richtet, teilte das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) am Donnerstag in Berlin mit. Das Programm weist drei Förderschwerpunkte auf: Die Digitalisierung in der maritimen Branche, umwelt- und klimaschonende Technologien und die maritime Sicherheit. „Mit der Neuausrichtung auf drei zentrale Zukunftsthemen kann das neue Forschungsprogramm einen wichtigen Beitrag leisten, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der maritimen Wirtschaft zu sichern“, sagte der maritime Koordinator der Bundesregierung, Uwe Beckmeyer (SPD). Das neue Programm löst das auslaufende Forschungsprogramm „Maritime Technologien der nächsten Generation“ ab. Mit dem Förderschwerpunkt Digitalisierung will das BMWi Unternehmen dabei unterstützen, ihre Produktionsprozesse künftig noch effizienter zu gestalten – etwa durch kürzere Durchlaufzeiten, geringere Fehlerquoten und bessere Produktqualität. PHA

REDAKTION HAFEN  
Telefon 0421/36713440  
Mail: hafen@weser-kurier.de



## Flexibel und schnell für die Marine

Die Fassmer-Werft in Berne wird in den nächsten Tagen zwei weitere Rettungsboote an die Deutsche Marine übergeben: „Paule“ und „Hotte“ sowie der „Ludwig“ ersetzen die veralteten Pinassen auf den Einsatzgruppenversorgern (EGV) „Berlin“, „Bonn“ und „Frankfurt am Main“, die unter anderem bei der Operation „Sophia“ im Einsatz sind. Hauptgrund für diesen Austausch ist die geplante Aufstockung der EGV Besatzung auf maximal 258 Soldaten: So fassen die neuen Boote im Rettungseinsatz jeweils bis zu 26 Personen. Die Neubauten werden künftig gleich für mehrere Zwecke bei der Deutschen Marine einsetzbar sein: Alle drei erfüllen in erster Linie alle relevanten Auflagen eines Rettungsbootes, darüber hinaus können sie ebenfalls als Bereitschaftsboot zur Personenrettung in See und als Tenderboot verwendet werden. Mit ihrem 370 PS starken Motor beschleunigen sie auf bis zu 32 Knoten, das entspricht circa 60 Kilometern pro Stunde. TEXT: PHA/FOTO: FASSMER

# Gemeinsam statt jeder Hafen für sich

Der scheidende Deutschland-Chef der Reederei CMA CGM, Reinhard Peschel, fordert mehr Zusammenarbeit

VON FLORIAN SCHWIEGERSHAUSEN

**Bremen.** Die Gelegenheit hat sich Reinhard Peschel nicht nehmen lassen. Bei seiner Verabschiedung in den Ruhestand betonte der langjährige Deutschland-Chef der französischen Reederei CMA CGM vor den mehr als 50 Gästen aus der bremischen Hafengewirtschaft und Logistikbranche: „Bremerhaven, Hamburg und Wilhelmshaven müssen norddeutsch gemeinsam denken. Denn wenn sie das nicht tun, geht die Ladung nicht zu uns, sondern sie wandert in andere Häfen ab.“ Unter den Gästen waren auch der Bremenports-Geschäftsführer Robert Howe sowie Vertreter aus dem Vorstand der Bremischen Hafenvertretung. Wirtschaftsstaatsrat Jörg Schulz laschte ebenso Peschels Rede und überbrachte Grüße von Bürgermeister Carsten Sieling (SPD).

### Bürgermeister Sieling zu Besuch

Denn Sieling war erst vor zwei Wochen im Bremer Büro in der Oberstraße zu Besuch, das gleichzeitig auch der Hauptsitz von CMA CGM Deutschland ist. Dort gibt es 80 Mitarbeiter. CMA CGM gehört zu den drei großen Containerreedereien auf der Welt. Beim Besuch sagte Peschel: „Bremen und insbesondere die bremischen Häfen sind von großer Wichtigkeit für die Transatlantik- und Feederdienste von CMA CGM.“ Von Bremerhaven geht zwei Mal pro Woche eine Verbindung über die US-amerikanische Ostküste, weiter zum Golf bis nach Mexiko. Einmal pro Woche gibt es auch eine Verbindung von Bremerhaven zum Mittelmeer bis nach Griechenland und zur Türkei. CMA CGM Deutschland bietet 18 wöchentliche Anläufe dank ihrer 18 direkten Liniendienste an und verbindet damit Deutschland mit mehr als 420 Häfen in 160 Ländern.

Seit April gibt es eine Verbindung von Wilhelmshaven nach Asien, bei der CMA CGM über die Ocean Alliance mit den Reedereien Cosco, OOCL und Evergreen kooperiert.

Die Allianz führt auch zu schnelleren Laufzeiten. So benötigt ein Schiff von Bremerhaven nach New York jetzt nur noch neun Tage statt zuvor zwölf Tage. Inzwischen bietet CMA CGM 18 wöchentliche Anläufe mit direkten Liniendiensten ab Bremerhaven, Hamburg und Wilhelmshaven an. So wird Deutschland mit mehr als 420 Häfen in 160 Ländern verbunden.

Entsprechend dieser Entwicklung hat sich auch insgesamt die Anzahl der Hafenanläufe von Großcontainerschiffen in Bremerhaven vervielfacht: Gab es 2006 nur drei Anläufe von Containerschiffen mit 18.000 Standardcontainern (TEU) und mehr, waren es ein Jahr später bereits 35. In diesem Jahr rechnet die stadtbremische Hafengesellschaft mit insgesamt 277 Anläufen.

Im vergangenen Jahr beförderte CMA CGM Deutschland 843.000 TEU. Peschels Nachfolger und seit Jahrzehnten guter Arbeitskollege Peter Wolf sagte bei dem Empfang, dass diese Zahl für 2017 wohl übertroffen werde. Wolf erinnerte in seiner Rede an die gemeinsame Zeit. Bis 2008 übernahm CMA CGM andere Reedereien, die

ins Unternehmen integriert werden mussten. Dazu gehörten Delmas, Comanav und US-Lines. Dann musste auf die weltweit einsetzende Schifffahrtskrise reagiert werden: „Bei der großen Krise 2008 und 2009 war es zum einen der Verdienst von Reinhard Peschel, mit Kurzarbeit auf die Situation zu reagieren, zum anderen dem Team, denn alle Mitarbeiter zogen damals an einem Strang. Nur kurz danach, im Jahre 2010, waren wir schon wieder bei 500.000 TEU.“

Was Peschel wiederum als besonders herausstellte und sich von anderen Reedereien unterscheidet: „CMA CGM ist immer noch ein Familienunternehmen. Das merkt man jeden Tag bis zu uns ins Büro. Da gibt es keine langen Reporting Lines.“ In der Tat gehört es der französischen Familie Saadé und hat seinen Hauptsitz in Marseille. Das 147 Meter hohe charakteristische Gebäude, in dem die Zentrale ist, überragt den Hafen von Marseille.

Peschel gibt das Staffelholz also weiter an seinen langjährigen Kollegen Peter Wolf. Der kann sich in der Zukunft mit den alternativen Antrieben für die Containerschiffe

beschäftigen. Denn CMA CGM hat in China neun Schiffe bestellt, die mit Flüssiggas (LNG) statt mit Schweröl laufen werden. Jeder dieser Riesenpötte kann bis zu 22.000 TEU transportieren. Der Plan von CMA CGM sieht vor, zwischen 2015 und 2025 die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 30 Prozent zu reduzieren. Denn das Ziel der Reederei ist, die führende Kraft der Branche im Umweltschutz zu sein und eine Vorreiterstellung bei Innovationen und umweltfreundlichen Technologien einzunehmen. Beim LNG arbeitet die Reederei mit dem französischen Mineralölunternehmen Total zusammen. Dazu haben beide Unternehmen in dieser Woche eine Kooperation vereinbart. Total soll ab 2020, wenn die ersten LNG-Containerschiffe von CMA CGM starten, jedes Jahr 300.000 Tonnen Flüssiggas liefern. Total soll eine maßgeschneiderte Lösung bieten und will dazu ein LNG-Tankschiff chartern. Das soll nicht nur Schiffe von CMA CGM versorgen, sondern auch die anderer Kunden.

### Container als Abschiedsgeschenk

Wenn das erste LNG-Schiff in Bremerhaven, Hamburg oder Wilhelmshaven anlegen wird, hat Reinhard Peschel beruflich damit nichts mehr zu tun. Aber er wird bestimmt mit seinen zwei Enkelkindern am Ufer beobachten, wie das Riesenschiff an der Kai-mauer anlegen wird. Nach der Verabschiedung jetzt in Bremen wird es am kommenden Dienstag eine weitere in Hamburg geben – dann mit Vertretern der Hafengewirtschaft von der Elbe. Denn Peschel pendelte regelmäßig zwischen den beiden großen Standorten Hamburg und Bremen – und zwischendurch oft nach Marseille zur Firmenzentrale. Das wird demnächst nur noch privat sein. Von den Kollegen erhielt er als Abschiedsgeschenk einen kleinen handgefertigten Rollcontainer im CMA-CGM-typischen Dunkelblau. Die alten Schiffsmodelle aus seinem Büro werden da wohl nicht reinpassen.



Reinhard Peschel (rechts) gibt das Steuerrad beim Deutschlandsitz der französischen Reederei CMA CGM an seinen Nachfolger Peter Wolf weiter. Beide kennen sich seit Jahrzehnten, sie verbindet mehr als eine kollegiale Zusammenarbeit. FOTO: KOCH

# DSV baut Zentrale in Bremen für Projektlogistik aus

Kunden des dänischen Transportdienstleisters kommen vor allem aus Baden-Württemberg und Ostdeutschland

VON PETER HANUSCHKE

**Bremen.** Beim global tätigen Transport- und Logistikdienstleister DSV laufen die Geschäfte gut: Aufgrund hoher Kundennachfrage verfolgt das in Bremen ansässige Expertenteam von DSV Projects deshalb einen strategischen Ausbau der Logistiksparte für komplexe Ladungen. Im Zuge einer Umstrukturierung wickelt DSV in Deutschland seit Ende 2016 seine Projektlogistikaktivitäten operativ zentral in Bremen ab. Dabei wurde die Hamburger Abteilung mit dem Bremer Projektteam zusammengelegt, um gemeinsam besser agieren zu können. Für das kommende Geschäftsjahr fokussiert sich Olaf Pfaus, General Manager DSV Projects Deutschland, auf einen weiteren Ausbau der Projektabteilung: „Wir wollen und müssen wachsen, denn der Bedarf an Projekttransporten steigt. Gerade haben wir unter anderem neue Aufträge in der Region Baden-Württemberg und in Ostdeutschland erhalten, die es erfolgreich umzusetzen gilt.“ Da sei ein großes Team mit flexiblen und qualifizierten Spezialisten unabdingbar. „Wir

sind stetig auf der Suche nach motivierten Projektfachleuten, die uns unterstützen.“

Die künftige konkrete Ziel-Teamgröße von DSV Projects stehe derzeit noch nicht fest. „Wir wollen sie im nächsten Jahr signifikant steigern“, so Pfaus. Insgesamt sind in der deutschen Firmenzentrale an der Bremer Schlachte 230 Mitarbeiter tätig. In ganz Deutschland beschäftigt das dänische Transport- und Logistikunternehmen etwa 4240 Mitarbeiter vornehmlich in den drei Landesgesellschaften DSV Air & Sea GmbH, DSV Road GmbH und DSV Solutions GmbH. Weltweit sind über 40.000 Mitarbeiter für DSV im Einsatz.

Das Team von DSV Projects kümmert sich um anspruchsvolle Transporte mit großer, schwerer und komplexer Ladung. Sie werden notwendig, wenn die reguläre logistische Abwicklung an ihre Grenzen stößt und maßgeschneiderte Lösungen gefragt sind – zum Beispiel beim Transport überdimensionaler Windräder oder Industrie-Schwertgutsstücke. „Jedes Projekt hat seine Besonderheiten und erfordert eine sorgfältige und durchdachte Transportplanung“, so Pfaus.

„Dabei sorgen wir nicht nur für das passende Transportmittel – egal ob zu Land, Wasser, Luft oder in der Kombination miteinander –, sondern suchen auch nach individuellen Lösungsmöglichkeiten und unterstützen den Kunden als zuverlässiger Partner bei der Projektrealisierung.“

Zu den Kernbranchen zählt für DSV Projects neben der Industrie vor allem die Windenergie. Im Segment der erneuerbaren Energien gehört der DSV-Konzern nach eigenen Angaben zu den Marktführern des globalen Projekttransports. Ein international agierendes DSV-Team transportiert nicht nur weltweit Projektladung für die Windenergiebranche, sondern unterstützt lokal auch bei der Angebotserstellung und Vertragsgestaltung. Aufgrund der weltweit verteilten Produktionsstätten liegt für DSV Projects bei den Transporten der komplexen Ladung kein Schwerpunkt auf nur einer Region. Gleiches gilt für die Auswahl der Häfen: Dafür nutzt der Logistiker sowohl die bekannten großen Häfen wie etwa Hamburg, Bremerhaven und Rotterdam als auch kleinere Outports in Nord- und Osteuropa.



DSV-Verladung von Rotornaben im Hafen Ueckerkmünde. FOTO: DSV

# Strichelei und Stichelei

Die Havengalerie in Vegesack lädt zur Lesung mit drei namhaften Karikaturisten

VON JÖRN HILDEBRANDT

**Bremen.** Eine Frau steigt aus dem Meer und nutzt einen Laubsauger als Ganzkörperföhn, um sich abzutrocknen. Ein Mann wird von einer Dampfwalze überfahren und bittet den Fahrer, das Fahrzeug zeitnah zurückzusetzen. Und schließlich das von Hass verzerrte Gesicht eines Autofahrers mit zusammengezogenen Nasenmuskeln und entblößten Eckzähnen – das sind drei Cartoons von drei Künstlern, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten: Wolf-Rüdiger Marunde malt meist große, detailreiche Bilder, Miriam Wurster zeichnet schlicht, flott und mit beißendem Spott. Bettina Bexte dagegen hat sich eher auf die grelle, bunte Variante der Kunstform Cartoon verlegt.

Diese drei Künstler tragen am Freitagabend in der Havengalerie in Bremen-Vegesack aus ihren Werken vor, und dabei wird eine Auswahl ihrer Cartoons mit einem Beamer an die Wand projiziert. Aber kann man Cartoons denn vorlesen? Sollen sie sich nicht selbst erläutern? „Die Schöpfer der humorvollen Werke werden sich nicht darauf beschränken, nur die Sprechblasen vorzulesen“, sagt Dijana Nukic, Leiterin der Havengalerie, Galerie für komische Kunst. „Es wird eher wie ein Kabarett-Abend, an dem die drei Künstler ihre Werke auch interpretieren und erklären und auch etwas zu ihrer Entstehung sagen.“

## Preisgekrönt

Zwei der Künstler, die aus und zu ihren Cartoons lesen werden, sind mit ihren Comics auch regelmäßig im WESER-KURIER vertreten: Miriam Wurster und Bettina Bexte. Doch auch der dritte im Bunde, Wolf-Rüdiger Marunde, zählt zu den renommierten Vertretern der Karikaturistenzene. Seine Werke werden in zahlreichen Zeitschriften abgedruckt. Und alle drei haben für ihre komischen Werke bereits mehrfach Preise gewonnen: Wolf-Rüdiger Marunde zum Beispiel 2002 den „Deutschen Karikaturenpreis“, den diese Zeitung gerade zum zweiten Mal gemeinsam mit der „Sächsischen Zeitung“ vergeben hat. Marunde malt vor allem in Aquarelltechnik große Formate, die etwa das Landleben in vielen Details schildern – aber keineswegs nur liebevoll. „Er ist ein großartiger Beobachter“, sagt Dijana Nukic, „und hat darum gebeten, über die Cartoons hinaus auch eigene Texte, ganz ohne Bilder, vorlesen zu dürfen.“

Die zweite Vorleserin, Miriam Wurster, kann mit ihrem Heft „Gewalt im Alltag“, auf den Preis für das beste Cartoonbuch 2015



Ganz schön was los auf diesem gemeinsamen Strand-Cartoon von Miriam Wurster, Bettina Bexte und Wolf-Rüdiger Marunde. ILLUSTRATION: DIJANA NUKIC

verweisen. Wurster skizziert mit spitzer Feder und verbalisiert bis zum Extrem, wenn zum Beispiel ein Agrarkonzern nach der Unbedenklichkeitseinstufung von Glyphosat überlegt, auch Agent Orange wieder auf den Markt zu bringen. Die Bremerin Bettina Bexte erhielt 2016 den „Deutschen Karikaturenpreis“ und unterscheidet sich von den beiden anderen durch eher locker-flockige Cartoons mit vielerlei Wortspielereien: Ihr

Buch „Fluch der Akribik“ nimmt typisch deutsche Pedanterie auf die Schippe. „Drei unterschiedliche Künstler-Temperaturen erwarten die Besucher, und jeder wirft sein eigenes Licht auf die Welt um uns herum, deshalb wird der Abend abwechslungsreich“, verspricht Dijana Nukic. „Und wenn es gut läuft, werden wir mit Lesungen von Cartoons in unserem Hause weitermachen“, stellt die Galeristin in Aussicht.

Die Lesung findet am 9. Dezember um 18 Uhr in der Havengalerie, Alte Hafenstraße 27 in Bremen-Vegesack statt. Die Karten kosten im Vorverkauf zehn Euro und zwölf Euro an der Abendkasse. Die Ticketzahl ist auf 70 begrenzt. Infos im Internet unter [www.havengalerie.de](http://www.havengalerie.de) oder telefonisch unter 69 20 08 96. Vor der Lesung findet eine Signierstunde mit den drei Künstlern von 16 bis 17 Uhr statt, der Eintritt ist frei.

# Orgelbau ist Welterbe

Unesco nimmt Nominierung auf

VON STEPHAN MAURER  
UND IRIS HETSCHER

**Jeju/Bremen.** Die Tradition von Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland zählt jetzt zum Immateriellen Kulturerbe der Menschheit. Das Unesco-Komitee nahm die deutsche Nominierung am Donnerstag bei seiner Tagung auf der südkoreanischen Insel Jeju in die Welterbeliste auf. Die Anerkennung von Orgelbau und Orgelmusik wurde in Deutschland begrüßt. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) erklärte in einer Mitteilung der deutschen Unesco-Kommission: „Orgelbau und Orgelmusik sind auch heute noch ein wichtiger Teil unseres Musiklebens, sie werden von Generation zu Generation weitergegeben, gepflegt und fortentwickelt.“ Um die Tradition auch in Zukunft zu stärken, fordere die Bundesregierung die Modernisierung national bedeutsamer Orgeln und den Erhalt wertvoller Instrumente in diesem Jahr mit rund fünf Millionen Euro.

Auch für Bremen und die Nordwest-Region mit ihrer reichen Tradition an hochwertigen Orgeln bedeutet die Entscheidung eine gute Nachricht. Allein der Bremer Dom verfügt über fünf Orgeln: eine Silbermann-, eine Sauer-, eine Wegscheider-, eine Bach- und eine Kop-Orgel. Der bedeutendste Orgelbauer der Barockzeit stammt zudem aus der Wesermarsch: Arp Schnitger (1648-1719), der mit seiner Werkstatt mehr als 100 Orgeln vor allem in Nordeuropa baute. In der Hamburger St.-Nicolai-Kirche ist das größte von ihm konstruierte Instrument zu finden. Dem Orgelbauer ist das „Arp-Schnitger-Festival“ des Musikfests Bremen gewidmet, das die Orgeln der Metropolregion Bremen-Oldenburg in besonderen Konzerten zum Klingen bringt. Gleichzeitig setzt sich das Festival für den Erhalt von Schnitgers Erbe ein, was nicht immer einfach ist. Schon mehrfach haben Kirchenmusiker in den vergangenen Jahren nur mühsam alte Orgeln vor dem Verfall retten können. Der 300. Todestag Schnitgers 2019 soll daher demonstrativ gebührend gefeiert werden.

Nach Angaben der deutschen Unesco-Kommission prägen 400 handwerkliche Orgelbaubetriebe mit etwa 2800 Mitarbeitern, 180 Auszubildenden sowie 3500 hauptamtlichen und Zehntausenden ehrenamtlichen Organisten das Handwerk des Orgelbaus in Deutschland. Über 50 000 Orgeln seien derzeit hierzulande im Einsatz. „Jede Orgel ist einzigartig, denn sie wird eigens für den Raum entwickelt, in dem sie später erklingt“, sagte Prof. Christoph Wulf, Vizepräsident der Deutschen Unesco-Kommission.

## Auch Pizzabacken gewürdigt

Grund zur Freude haben auch die neapolitanischen Pizzabäcker: Das „Pizzaiuolo“, die Kunst des Pizzabackens, zählt nun ebenfalls zum Kulturerbe. Neu auf der Liste sind auch das Dudelsackspiel „Uilleann Piping“ aus Irland und die Basler Fasnacht aus der Schweiz. Aus den Niederlanden wurden die Wind- und Wassermühlen mitsamt dem Mülherhandwerk zum Immateriellen Kulturerbe erklärt, aus Portugal das Tonfiguren-Handwerk in Estremoz, aus Griechenland die musikalische Aufführungspraxis Rebetiko mit Gesang und Tanz. Die Liste umfasst laut deutscher Unesco-Kommission damit nun 398 traditionelle Fertigkeiten und Wissensformen. Sie soll die Vielfalt des immateriellen Kulturerbes weltweit abbilden.

## NIEDERSÄCHSISCHE MUSIKTAGE

### Intendantin Zagrosek geht

**Hannover.** Katrin Zagrosek, Intendantin der Niedersächsischen Musiktage, wird das Festival im Sommer 2018 verlassen. Seit 2012 verantwortete sie die Programme der Niedersächsischen Musiktage und gestaltete insgesamt sieben Festivalausgaben. Ihre Themen waren: Freiheit, Freundschaft, Glück, Abenteuer, Leidenschaft und Raum. Für die kommende Festivalausgabe vom 1. bis 30. September 2018 hat Zagrosek ein Programm unter der Überschrift Beziehungen konzipiert. Ab September 2018 übernimmt Katrin Zagrosek die Geschäftsführende Intendantin der Internationalen Bachakademie Stuttgart, dort folgt sie Gernot Rehr. Katrin Zagrosek: Ich blicke auf sieben glückliche Jahre in Niedersachsen zurück. Jetzt freue ich mich auf das Neue, das kommt.“ WK

## FILMEMACHER-NACHWUCHSPREIS

### Helena Hufnagel ausgezeichnet

**München.** Die Münchner Filmemacherin Helena Hufnagel wird als Nachwuchsprüfung ausgezeichnet. Die 32-Jährige bekommt den mit 60 000 Euro dotierten Nachwuchsprüfungspreis der Verwertungsgesellschaft für Nutzungsrechte an Filmwerken (VGF), wie ein Sprecher am Donnerstag mitteilte. Hufnagel wird für ihren Film „Einmal bitte alles“ ausgezeichnet. Er handelt von einer jungen Frau, die ihren Platz im Leben sucht. „Die Orientierungslosigkeit der Protagonistin, dargestellt von Luise Heyer, wird greifbar, ohne, dass der Film jemals orientierungslos wirkt“, hieß es in der Begründung der VGF. DPA

## REDAKTION KULTUR

Telefon 0421 / 36 71 38 50  
Mail: [kultur@weser-kurier.de](mailto:kultur@weser-kurier.de)

# Auf den Spuren Willi Baumeisters

**Berlin.** Willi Baumeister (1889-1955) gilt weltweit als einer der wegweisenden Künstler der Moderne. Das Berliner Kupferstichkabinett gibt von Sonnabend an einen Einblick in das zeichnerische Werk des Malers, Grafikers, Bühnenbildners und Hochschullehrers. Bis zum 8. April sind rund hundert wichtige Arbeiten auf Papier zu sehen, wie die Staatlichen Museen am Donnerstag mitteilen. Es seien „bildhaft verdichtete Kompositionen“, die immer wieder um das Thema der abstrahierten menschlichen Figur und ihrer Verortung im Raum kreisten, hieß es. Baumeister, gebürtiger Stuttgarter und vom Impressionismus und Kubismus geprägt, hatte sich schon früh mit der Abstraktion auseinandergesetzt. In der Ausstellung am Kulturforum sind auch zahlreiche Leihgaben aus seinem Archiv und aus einer Privatsammlung zu sehen. Sie werden mit Vergleichswerken von Zeitgenossen und Freunden wie Oskar Schlemmer, Fernand Léger, Pablo Picasso und Joan Miró in Beziehung gesetzt. DPA

# Männer gegen Frauen

Das „Theater 11“ verwandelt „Romeo und Julia“ in ein multikulturelles Happening

VON SVEN GARBADE

**Bremen.** Und wieder einmal lädt die herzbrechende Geschichte von Romeo und Julia zu einer Neubesichtigung ein. Diesmal modelliert das „Theater 11“ die Sache zu einem multikulturellen Happening um und gastierte mit seiner Version, die von einem hoch engagierten Ensemble aus 26 jungen Amateuren gespielt wird, bei der Shakespeare Company am Leibnizplatz.

Obwohl das Projekt, das mit Migranten aus Russland und Syrien ziemlich heterogen besetzt ist, mit einem ambitionierten Konzept zu ringen hat, versöhnte am Ende enthusiastischer Applaus Bühne und Publikum miteinander. Kompliziert erscheint die Regie-Idee von Kira Petrov deswegen, weil sie die verfeindeten Familienclans nach Geschlechtern separiert – also Männer gegen Frauen als verfeindete Gruppen aufbietet. Das wirkt nicht ganz schlüssig, wenn statt Degenfechterei eine Dame einem Herrn dann in den Unterleib treten muss, während

die tieferen Ursachen des Konflikts dunkel bleiben. Zuvor hatte es längere tänzerische Passagen gegeben, bei denen sich die weiß gekleideten Nymphen zu einem Wechselspiel aus arabischer und russischer Volksmusik in huschenden Schwarmformationen um die düsteren Herren bewegen. Diese wiederum hantieren mit Plastikdolchen, schreiben manchmal schlecht verständliche Worte zur Theaterdecke und führen insgesamt ein etwas unbeholfen mackerhaftes Bühnenleben.

Wenn die berühmten Titelfiguren in den Fokus geraten, nähert sich die Inszenierung auch Shakespeares Original ein wenig an. Da die meisten Mitwirkenden allerdings Deutsch nicht als erste Sprache beherrschen, sollte man das Ergebnis nicht allzu kritisch bewerten. Nicht alles glückt auf professionellem Niveau, doch vielleicht sollte die Richtung der Bemühungen mehr zählen als das reine Ergebnis. Das „Theater 11“ bietet ja seit einigen Jahren Jugendlichen aus ausländischen Familien eine theatrale Be-

tätigungsmöglichkeit – und die hier gezeigte Mischung aus syrischen und russischen Mitspielern scheint zudem geeignet, ein gemeinschaftliches Ereignis entgegen politischer Spannungen zu ermöglichen.

Bemerkenswert in den Spielszenen ist das jugendliche Alter der Julia-Darstellerin, die tatsächlich dem bei Shakespeare erwähnten Alter von 14 Jahren recht nahekommt. Auch die Szene mit der Gift-Einnahme gerät durch stimmungsvollen Musikeinsatz und leidenschaftliches Spiel zu einem überzeugenden Ereignis. Man spürt, dass in dieser Tragödie tatsächlich sehr junge Leute mit ihren allerletzten Mitteln dagegen anzugehen versuchen, von einer rundweg brutalen Gesellschaft vernichtet zu werden. Diese Botschaft vermittelt sich auch in der Moral am Ende des Stücks. Nachdem die versuchte Gift-Betäubung so schrecklich gescheitert ist, richten sich mahnende Worte des Fürsten an die vom Konflikt zerriebene Gesellschaft: „Seht, welcher Fluch auf eurem Hass liegt!“

# Von Zauberkrugeln und guten Königen

Bremer Philharmoniker geben ihr traditionelles Benefizkonzert für die Weihnachtshilfe – Maria Schrader als Märchenerzählerin

VON GERD KLINGEBERG

**Bremen.** Die Weihnachtshilfe des WESER-KURIER hat seit ihrer Gründung anno 1998 zahllosen Kindern aus finanzschwachen Familien einen fröhlichen Heiligen Abend beschert. Seit Jahren leisten auch die Bremer Philharmoniker ihren Beitrag dazu mit ihrem schon traditionellen Benefizkonzert in der Glocke. „Böhmische Weihnachten“ sollte es diesmal sein, und man wolle dies Thema in die Herzen der Zuhörer spielen, so hatte es Intendant Christian Kötter-Lixfeld versprochen. Das wurde sogleich tatkräftig und klangvoll umgesetzt, mit knackigen Bläserfanfaren und einem kaum noch steigerbaren Orchester-Fortissimo beim „Festlichen Marsch“, den Antonin Dvořák, einer der wohl bekanntesten Söhne Böhmens, in strahlendem C-Dur komponiert hat.

Unter dem agilen Dirigat von Leo McFall legten sich Bläser, Streicher und Schlagwerk bis zum rasanten Finalschwung gehörig ins Zeug. Aber es gab auch deutlich beschaulichere Töne, etwa bei Sätzen aus der programmatischen Pohadka-Suite von Dvořáks Schwiegersonn Josef Suk. Voller Wehmut und Zärtlichkeit schmachtete die Solovioline (Oleg Douliba) über sorgsam ausgeteilttem orchestralem Klangteppich, bis von den eindringlich tremolierenden Bratschen

ein donnerndes Tutti-Gewoge initiiert wurde, bei dem die Geigen in allerhöchsten Tönen schwelgten. So jedenfalls hatte sich Suk wohl „Die treue Liebe von Radúz und Mahulena und ihr Kummer“ in musikalischer Umsetzung vorgestellt. Nicht ganz so dramatisch, sondern eher scherzhaft beflügelt und unangestrengt erklang sein „Spiel der Schwäne und Pfauen“. Bei den Meditationen über den tschechischen Choral vom

„Guten König Wenceslas“ dominierte in gedämpfter Weichzeichnung der Streicherformation das Verträumte und Geheimnisvolle.

Das Vorlesen gehört nicht nur zur böhmischen Weihnacht; sie sind auch seit jeher fester Programmteil beim Benefizkonzert. Mit prägnanter Artikulation las Schauspieler Maria Schrader die südböhmische Mär vom „Zaubertopf und der Zauberkrugel“, die

– wie könnte es anders sein – armen Leuten trotz mancherlei Wirrungen zu großem Reichtum verhalfen. Ebenfalls zu hören war die gar traurige Geschichte von der kleinen Seejungfrau, die aus grenzenloser Liebe zum Prinzen, dem sie dereinst das Leben gerettet hatte, zu jeglichem Verzicht bereit war.

Die bekannte Andersen-Erzählung ist zwar nicht böhmischen Ursprungs, diente aber als Vorlage für Dvořáks Märchenoper „Rusalka“. Die daraus stammende Arie des Wassermanns brachte Bassist Janusz Zak mit sonorer Stimme eindrucksvoll zu Gehör. Gleichmaßen spannungsvoll wie gefällig geriet seine Darbietung des englischen Chorals vom „Good King Wenceslas“. Um ein böhmisch adaptiertes Märchen ging es auch bei „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“.

Wenn Maria Schrader beim Vorlesen zuvor doch ein Quäntchen an stimmungsvoll erzählender Dichte vermissen ließ: beim Aschenbrödel transportierten Tonfall und Sprachmelodie die Geschichte in nachvollziehbar plastischer Bildhaftigkeit. blieb abschließend noch der vielkehlig, orchestral begleitete „O Tannenbaum“-Publikums-gesang. Und als perfekter Rausschmeißer eine herrlich schwungvoll intonierte „Petersburger Schlittenfahrt“. Standing Ovations; Weihnachten kann kommen.



Unter dem Dirigat von Leo McFall spielten die Bremer Philharmoniker ihr traditionelles Benefizkonzert für die Weihnachtshilfe im Konzerthaus Glocke. FOTO: KOCH